Der Sieg der Berührungsgifte in der Forstschädlingsbekämpfung.

Die Einführung der Flugzeugbestäubung in den Jahren 1924/25 bedeutete in der Forstschädlingsbekämpfung eine große Umwälzung. So gut die damaligen Erfahrungen mit den Arsenstäubemitteln auch waren, mit denen immerhin mehrere zehntausend Hektar unseres Waldes gerettet werden konnten, die mannigfachen unangenehmen Nebenfolgen (Vergiftungen von Bienen, Vögeln und Wild) bewiesen doch bald, daß die Waldbestäubung mit Arsenbestäubungsmitteln nicht die letzte Stufe in der Großschädlingsbekämpfung sein konnte. Das Münchener Institut für angewandte Zoologie hat, wie sein Leiter Geheimrat Professor Dr. K. Escherich in der „Silva“ (24. Jahrgang 1936, Nr. 10, S. 76 fde.) ausführt, deshalb schon von diesem Zeitpunkt an darauf hingearbeitet, für die Waldbestäubung ein Mittel zu erhalten, das wenigstens für die Warmblüter ungefährlich ist (die Gefährdung der Bienenvölker konnte ja durch mechanische Maßnahmen ausgeschaltet werden; denn auch Berührungsmittel schließen ja diese Gefährdung nicht aus). Die dann mit dem Berührungsmittel Forestit zuerst durchgeführten Versuche zeigten zwar gegen Eule und Spanner recht gute Erfolge, aber im Kampf gegen die Kanne bewährte sich dieses Mittel nicht. Man versuchte daraufhin sein Glück mit Pyrethrummitteln (Dusturan u. a.). Die Laboratoriumsversuche mit diesem Mittel waren durchaus günstig, auch die ersten Freilandversuche, die im Juni 1932 in der Oberpfalz durchgeführt wurden, schienen diese Hoffnungen zunächst durchaus zu rechtfertigen. Im nächsten Jahre freilich wurde diese Hoffnung bitter enttäuscht: die Wirkung der Bestäubung, die wieder in der Oberpfalz durchgeführt wurde, waren, wie Escherich schreibt, „völlig unzureichend“. Eine Erklärung dieser auffallend unterschiedlichen Ergebnisse war freilich nicht zu finden, immerhin ergaben diese Erfahrungen für die Verwendung von Pyrethrummitteln einen Unsicherheitsfaktor, der gebot, die weitere Forderung nach einem geeigneten Berührungsmittel auf eine andere Grundlage zu stellen. Nun scheint diese Lücke nach den am Münchener Institut für angewandte Zoologie mit dem Mittel „Detai“ durchgeführten Versuchen geschlossen zu sein, um so mehr, als die günstigen in München erzielten Laboratoriumsversuche durch die unter Wellenstein's Leitung im letzten Sommer in Rominten durchgeführten ersten Freilandbestäubungen (Eidmann berichtet darüber u. a. D.) ihre vollgültige Bestätigung erhielten: Eine Bestäubung mit 24 kg Detai je ha (auf die Grundfläche gerechnet) bewirkte bei Kanneräupen des 3. Stadiums eine fast sofortige Einstellung der Fraßtätigkeit und eine 100 prozent. Abtötung der Versuchstiere innerhalb von 2 Tagen. Daß die frischen Matttriebe der Fichten dabei beschädigt werden, fällt gegenüber der waldbrettenden Eigenschaft des Detai nach Escherichs Wertung kaum ins Gewicht. Mit dieser Bewährung eines Berührungsmittels hat die Großschädlingsbekämpfung vom Flugzeug aus für die deutsche Forstwirtschaft erst den erstrebten Sieg errungen und wir dürfen Escherich recht geben, wenn er mit berechtigter Befriedigung auf diesen Erfolg der Forstschädlingsbekämpfung zurückblickt.

Dr. H. W. Frickhinger, Planegg, Oberbayern.